

Sound der Zukunft

Welche Klänge hören wir, wenn wir an die Zukunft denken? Ist es das Zischen einer sich öffnenden Raumschifftüre, das summende Geräusch eines gezückten Laserschwerts oder sphärischer Weltraum-Sound? Felix Wirth

Wie wir uns die Zukunft akustisch vorstellen, mag auf den ersten Blick individuell sein. Im Grunde genommen rufen wir aber nur Töne aus einem kollektiven Sound-Repertoire ab. Dieses ist keineswegs homogen oder konstant. Die Klänge zur Inszenierung von Zukunft veränderten sich im Laufe der Zeit. Sie passten sich den technischen Möglichkeiten an, wurden verzerrt, manipuliert, verdreht oder gänzlich neu kreiert. Kurz: Akustische Zukunftsvorstellungen haben eine eigene Geschichte. Diese Geschichte wird besonders anschaulich erzählt von einem Medium, das wie kein anderes *Future Sounds* erzeugt, verbreitet und für die Nachwelt konserviert hat: Das Science-Fiction-Hörspiel.

Der Film im Kopf

SF-Hörspiele befolgen ähnliche dramaturgische Prinzipien wie ihre schriftlichen oder visuellen Pendanten: Die Welt einer Science-Fiction-Geschichte entspricht grundsätzlich unserer empirisch erfahrbaren Wirklichkeit, weicht aber an einem oder mehreren Punkten von unserer Realität ab. Dabei ist ausschlaggebend, dass diese Abweichungen möglichst wissenschaftlich begründet werden und in Form eines Novums in Erscheinung treten. Als Novum, bzw. Nova können sowohl futuristische Erfindungen wie Raumschiffe oder Zeitmaschinen, ausserirdische Zivilisationen und fliegende Untertassen als auch alternative Gesellschafts- oder Regierungsformen dienen. Das Besondere bei SF-Hörspielen besteht darin, dass das Novum in irgendeiner Form akustisch umgesetzt werden muss. Den Produzenten stehen dazu verschiedene hörspielgestalterische Mittel wie Stimme, Geräusche, Musik, Montage, Schnitt oder elektroakustische Manipulationen zur Verfügung.

Beromünster sendet Marsianisch

Bereits in den 1930er Jahren begann der Schweizer Rundfunk, damals noch Radio Beromünster, mit der Produktion von SF-Hörspielen. Stücke wie PLANETEN-EXPRESS (1935) oder ATOMKRAFTWERKE, DIE WELT VON MORGEN (1948) thematisierten soziale und wirtschaftliche Aspekte des Lebens im 21. oder 22. Jahrhundert.

In den 1950er und 60er Jahren nahm die Anzahl SF-Hörspiele am Schweizer Radio rapide zu. In Werken wie PAPIER BLEIBT DENNOCH PAPIER (1956) oder IST DIE ERDE BEWOHNT? (1961) wurden – oft in parodistischer Manier – das losgetretene Weltraumzeitalter („Space Age“) und der UFO-Hype aus den USA thematisiert. In auditiver Hinsicht klang die Zukunft für die zeitgenössische Bevölkerung

zunächst einmal männlich. Stets waren es Professoren, Doktoren oder andere Gelehrte, die das Novum der Geschichte erläuterten. Der Sprechstil dieser Experten war immer der gleiche: In einem gepflegten Hochdeutsch, sachlich und nüchtern im Ton, erklärten sie die neusten technologischen Errungenschaften der fiktiven Welt.

In vereinzelt Fällen „sprachen“ auch Ausserirdische zum Radiopublikum. Im Kriminalhörspiel EUSEBIUS BITTERLI BEI DEN MARSBEWOHNERN (1956) verschlug es beispielsweise den Basler Detektiv Eusebius Bitterli auf den Mars, wo er einer Rede des Marspräsidenten beiwohnte. Von der Rede verstand Bitterli kein Wort, denn die Marssprache war zu schnell für die Ohren eines gewöhnlichen Erdlings. Zur Erzeugung dieser marsianischen Sprache griffen die Hörspielmacher tief in die Trickkiste: Sie spielten verschiedene Tonaufnahmen rückwärts ein und versetzten sie um einige Tonlagen nach oben oder unten (je nach Geschlecht der Marsianer). Auf heutige Ohren mögen diese verdrehten „Mickey-Mouse-Stimmen“ komisch wirken – für Schweizer Zeitgenossen bedeuteten sie die erste akustische Begegnung mit der Dritten Art.

Begleitet wurden die Stimmen der irdischen Gelehrten und Marspräsidenten von diversen futuristischen Geräuschen. Mit vielen zischenden, pfeifenden, sirrenden und summenden Sounds wurden die Nova geräuschvoll untermalt und vermittelten in Sekundenschnelle das Gefühl von Zukunft. Diese Zukunftsgeräusche legten den Grundstein für den akustischen Vorrat, von dem spätere SF-Hörspiele und -Filme bis heute zehren.

Während sich Stimme, Sprache und Geräusche der SF-Hörspiele noch klar an den Konventionen der vorherrschenden Hör- und Sprechgewohnheiten der 1950er und 60er Jahre orientierten, wurde auf musikalischer Ebene rege experimentiert. Neue und moderne Instrumente wie der Synthesizer, die Hammondorgel oder das Theremin (klingt wie eine „singende Säge“) kamen vermehrt zum Einsatz. Die damit erzeugte Zukunftsmusik wurde dezidiert disharmonisch, technisch und minimalistisch gehalten, wobei Komposition und Produktion aber mit viel Aufwand betrieben wurden.

Science-Fiction auf Berndeutsch

In den 1970er und 80er Jahren begann sich in den Schweizer SF-Hörspielproduktionen eine Trendwende abzuzeichnen. Die Zukunft wurde nicht mehr nur als verfremdetes, futuristisch wirkendes Klangereignis inszeniert. Vielmehr arbeiteten die Hörspielmacher mit vertrauten, gar altmodischen Klängen. Nicht mehr Technik und Fortschritt standen im auditiven Zentrum, sondern soziale und ökologische Aspekte.

Im Hörspiel ÖKOTOPIA (1980) kam diese (akustische) Hinwendung zu einer ökologisch-nachhaltigen Welt besonders deutlich zum Ausdruck. Das Stück spielte im Jahr 2022. Matthias Ganz, ein deutscher Journalist, unternahm eine mehrwöchige Reportage-Reise nach „Ökotopia“, einem Reservat, das

nach einem nuklearen Krieg in Europa in den 1990er Jahren gegründet wurde und den grössten Teil der ehemaligen Schweiz umfasste, wobei Zürich bezeichnenderweise nicht dazu gehörte. In Ökotopia gab es keine Flugzeuge und Autos mehr; wo einst Autobahnen die Landschaft zerschnitten hatten, wurde aufgeforstet und ein Grossteil der Lebensmittel wurde von der Bevölkerung selbst produziert. Die prognostizierte (und erhoffte) Rückkehr zu natürlicheren Verhältnissen und alternativen Lebensform kam auf klanglicher Ebene unmissverständlich zum Ausdruck: Während bei der Anreise noch störende Geräusche wie Flug- und Verkehrslärm oder monotone Radiomusik der „Aussenwelt“ zu hören waren, setzte nach der Einreise in Ökotopia eine angenehm ruhige Klanglandschaft ein. Der Bundesplatz in Bern wurde dem Publikum ohne Verkehrslärm, dafür mit viel fröhlichem Stimmengewirr und altertümlicher Strassenmusik präsentiert. Und aus den Fabriken Ökotropias drang kein Industrielärm, sondern nur vereinzelte Hammerschläge von schmiedenden Handwerkern. Die neue ökologische Welt hatte auch eine eigene Geräuschkulisse.

Das ökologische Novum, bzw. die gesellschaftlichen „Rückschritte“ zeigten sich auch in der Sprache und Stimme der HörspielerInnen. Wo Ganz in schnellem, „kühl“ und überblich wirkendem Hochdeutsch zum Publikum sprach, benutzten die Ökotropianer ein breites, langsames und träfes Berndeutsch. Das Aufeinanderprallen zweier verschiedener Sprachen und Artikulationsformen gehörte zur Inszenierung und zeigt auf, dass der Gegensatz zwischen dystopischem Fortschritt und utopischer Naturverbundenheit nicht nur im Einsatz verschiedener Klanglandschaften zum Ausdruck kam, sondern auch auf einer stimmlich-sprachlichen Ebene ausgetragen wurde.

Morgen klingt nach vorgestern

Zurück zur Eingangsfrage: Was hören wir also, wenn wir an die Zukunft denken? Zunächst einmal die Vergangenheit! Audiotechnik, Musik- und Sprechstile, mit denen Zukünftiges in Szene gesetzt wurde, waren immer an historische Kontexte gebunden, die den Rahmen für den Vertonungsspielraum setzten. Und die Grenzen dieses Spielraums waren eng. Die Frage nach dem prognostischen Wert von Science Fiction, also wie viel Zukünftiges tatsächlich in fiktiven Zukunftsvisionen steckt, erübrigt sich damit. Zumindest in auditiver Hinsicht. Spannend bleibt, warum die Zukunft heute wieder mehr nach futuristischen Marsmissionen als nach urchiger Post-Apokalypse klingt.

Quellen:

Irmtraut Hugin, *Planeten-Express. Ein Rendezvous im Aether*, SR DRS (Studio Basel) 1935.

Heinrich Bubeck, *Atomkraftwerke, die Welt von morgen. Utopisches Hörspiel aus dem Jahre 2045*, SR DRS (Studio Zürich) 1948.

Terval, *Eusebius Bitterli bei den Marsbewohnern*, SR DRS (Studio Basel) 1956.

Paul Bengt, *Papier bleibt dennoch Papier. Hörspiel-Komödie mit etwas „science-fiction“* [sic], SR DRS (Studio Bern) 1956.

Charles Parr, Brian Aldiss, Albert Werner, *Ist die Erde bewohnt? Eine Sendung von Radio Marsopolis*, SR DRS (Studio Basel) 1961.

Ernest Callenbach, Lukas Hartmann, *Ökotoxia*, SR DRS (Studio Bern) 1980.